oplata pocztowa uiszczona gotowką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Mittwoch, den 12. Februar 1930. Nr. 41.

Das Budget in zweiter Lesung beschlossen.

Schlußrede des Finanzministers.

Am Montag wurde die zweite Lesung des Budgets beendigt.

Zu Beginn der Sitzung stellte der Sejmmarschall an den Abgeordneten Zulawski, nachdem derselbe bei der Wahl in der vorhergehenden Sitzung nicht anwesend war, die Anfrage, ob er die Würde eines Sejmvizemarschalles annehme, was Abg. Zulawski bejahte.

In der weiteren Diskussion über das Budget des Finanzministeriums ergriff der Leiter des Finanzministerium Matuszewski das Wort.

Im ersten Teile seiner Rede kritisierte der Minister die durch den Budgetausschusse an dem Budget gemachten Aenderungen und bezweifelte sowohl die Beweggründe als auch die Zweckmäßigkeit derselben.

Er besprach dann den Antrag, daß die Regierung aus den 200 Millionen übersteigenden Kassavorräten an die Landwirtschaft Kredite erteilen solle. Abg. Wyrzykowski habe die Betriebskapitalien des Finanzministeriums als einen Dispositionsfond sui generis bezeichnet. Der Minster erklärt, daß er diese Redewendungen während der Diskussion im Ausschusse so oft gehört habe, daß er schon nervös geworden sei. Der Minister teilt nun zur Beruhigung des betreffenden Abgeordneten mit, daß weder die Betriebskapitalien, noch die Kassavorräte mit den Dispositionsfonds gemeinsames haben. Im Gegenteil. Es sind dies unberührbare Fonds", die seit der Zeit des Stabilisierungsplanes nur in der PKO. und in der Bank Polski und das auf Rechnung a vista plaziert werden dürfen. Der Regierung ist nur gestattet, aus den Betriebsgeldern an die Selbstverwaltungskörper, wenn sie in Schwierigkeiten geraten, kurzfristige Darlehen zu gewähren.

Der Abg. Dabski verlangte, daß aus den liquiden Kassavorräten, die in der PKO. und der Bank Polski liegen, 100 Millionen für eine Kreditaktion für die Landwirtschaft verwendet werden. Die wäre aber riskant für das Budgetgleichgewicht, somit auch für die Valuta. Jedes Unternehmen, somit auch dieses Riesenunternehmen, wie es der Staat ist, muß seine Kassenvorräte haben, die übrigens weit weniger als die Monatsausgaben betragen. Die Frage des landwirtschaftlichen Kredites muß auf eine andere Weise gelöst werden.

Dann bespricht der Minister die Frage des Finanzplanes. Er erklärt, daß Abg. Krzyzanowski mit Recht festgestellt habe, daß die Voraussetzung eines jeden Finanzplanes für mehrere Jahre der Grundsatz sein müsse, daß man nicht gleichzeitig die Einkünfte herabsetzen und die Ausgaben hinaufschrauben könne. Das Budgetpräliminar der Regierung ist die praktische Anwendung dieser Arbeit. Die Stabilisierung der Globalziffer der Ausgaben, die die erste Voraussetzung für die stufenweise Herabsetzung, beziehungsweise die rationelle Zerlegung der Steuerlasten ist, ist somit in diesem Budget realisiert worden.

Der Minister war der Ansicht, daß die Abgeordneten kein Wunder vollbringen werden wollen, ausgiebig die allgemeine Summe des Budgets herabzusetzen. Nachdem dies aber trotzdem geschehen ist, müsse er erklären, daß unter diesen Bedingungen jede Steuerreform nur fragmentarisch und sehr vorsichtig durchgeführt werden könne. Vor allem bedarf die Umsatzsteuer einer Aenderung und die Regierung ist der Ansicht, daß die Herabsetzung der Sätze dieser Steuer möglich ist. Der Ministerrat hat am letzten Freitag das diesbezügliche Projekt beschlossen.

Es ist eine feststehende Tatsache, daß das Jahr 1930, selbst wenn die Konjunktur sich bessern sollte, ein sehr schweres sein wird. Aus diesem Grund kann man in diesem Jahre mit keiner neuen Belastung rechnen.

Bezüglich der kommunalen Lasten hat der Klub Wyzwolenie einen Antrag über die sog. Ausgleichsteuer gestellt. Der Antrag fordert die Verlängerung der Ermächtigungen, auf Grund welcher diese Steuer durch die Selbstverwaltungskörper eingehoben wird. Dies wäre ja richtig, aber der zweite Teil des Antrages erscheint dem Minister ungerechtfertigt, durch den diese Steuer auf Kleinpolen und die westlichen Gebiete ausgedehnt und die Sätze erhöht werden.

Die Regierung müsse sich auch dem Antrage des Nationalen Klubs widersetzen, den 10-prozentigen Zuschlag zu der Gewerbesteuer aufzuheben. Eine solche generelle Herabsetzung würde die verschiedene Behandlung der Industrie und des Handels unmöglich machen und es ist allgemein bekannt, daß die Herabsetzung der Sätze in dieser Steuer für den Handel notwendiger als für die Industrie ist.

Alle diese Einzelfragen finden ihren Kulminationspunkt in der großen Frage der sozialen Kapitalisierung.

In Staaten, deren Wirtschaft auf dem Prinzipe des Privateigentums basiert, ist noch kein Mittel gefunden worden, um einen allgemeinen Wohlstand zu sichern. Nur der höhere Wert der Produktion, wie des Konsumes kann die staatliche Wirtschaft heben. Auch die Auslandskredite sind eine Art Vorschuß auf die künftige Kapitalisierung, die Mobilisierung der Ersparnisse der kommenden Generationen.

Dazu aber, daß der Kapitalisierungsprozeß vorwärts schreitet, muß der Arbeitsmensch sparen können, sparen wollen und zu sparen wissen. Das Verständnis für die Kapitalisierung bedarf einer hohen wirtschaftlichen Kultur, nicht nur des Sparers, sondern auch des ganzen Apparates, der die Ersparnisse verwendet und umsetzt. Der Kreditapparat, der im Kaitalisierungsprozesse ihr Nutznießer in der Produktion ist, muß eine große Erfahrung und Intuition haben. Es ist dies schon keine Wissenschaft, sondern eine subtile Kunst. Selbst in Ländern von höchster Entwicklung ist die Kapitalisierung nicht immer richtig geleitet, wie dies die letzte amerikanische Krise beweist, die durch Fehler in der Verwendung der Ersparnisse entstanden ist.

Der Minister gibt zu, daß er bei allen wirtschaftlichen Erscheinungen dieses Maß anwendet ohne Rücksicht darauf, ob sie für die Kapitalisierung günstig oder ungünstig sind. Die Abgeordneten haben aber nicht dieses Maß angewendet, sondern sich durch wirtschaftspolitische Momente in ihrer Kritik leiten lassen.

Den Nachmairegierungen wurde vorgeworfen, daß sie die Konjunkturen „vernachlässigt" haben, die Konjunkturen, die ihnen wie „Lotteriegewinnste" in den Schoß gefallen sind, daß dieselben keinen wirtschaftlichen Plan hatten, mit einem Worte, daß sie das passive Spielzeug der veränderlichen wirtschaftlichen Lage waren. Dies sind aber ungerechtfertigte Vorwürfe. Sie betreffen die Benützung der kapitalisierten Mittel, somit die schwierige Kunst, über die der Minister vorher gesprochen hat. Es sind da Fragen: Wie sind die Beamtengehalte zu erhöhen gewesen? Ist eher die Steuerlast zu ermäßigen gewesen? „Eines ist sicher, daß in der Wissenschaft der Disponierung mit den erlangten Mitteln die Nachmairegierungen mehr Vorsicht und Voraussicht bewiesen haben, als die meisten Privatunternehmen. Nur wenige von ihnen haben Ausgaben, die ihren Einkünften angepaßt sind und eben so hohe Kassavorräte. Die Abgeordneten haben keine Erwähnung davon gemacht, daß nach dem Mai 1925 die Kapitalisierung möglich geworden ist, denn es waren die zwei wichtigsten Voraussetzungen gegeben: die Stabilität der Valutag und das budgetäre Gleichgewicht.

Nach dem Abg. Chadzynski spricht der deutsche Abg. Piesch, der sich über die schlechte Behandlung besonders der deutschen Bevölkerung seitens der Steuerbeamten beklagt. Dann sprechen noch der Abg. Farbstein (jüdischer Klub) und der Abg. Wyrzykowski (Wyzwolenie), der im Einvernehmen mit anderen Klubs eine Aenderung beantragt, durch welche der Artikel 6 des Finanzgesetzes betreffend die außerbudgetmäßigen Ausgaben verschärft wird. Der Antrag lautet: Der betreffende Absatz soll in Hinkunft lauten: „Wenn eine einmalige Ausgabe oder der Gesamtbetrag der gemachten Ausgaben die Summe von 10 Millionen überschreiten sollte, müßte der Sejm zu einer außerordentlichen Sitzung spätestens 14 Tage nach Verlautbarung des Beschlusses des Ministerrates über diese Ausgaben im „Monitor" einberufen werden".

Nach einer Rede des Ukrainers Abg. Leszczynski antwortet Abg. Rybarski auf die Rede des Ministers Matuszewski, insbesondere auf die Behauptung desselben, daß die Nachmairegierung die Verhältnisse geordnet haben. Wenn die Rede von Verdiensten ist, so erlaubt sich der Redner auch die Verdienste des Sejms in der letzten Budgetsession anzuführen. Wenn der Sejm die Anträge über die Steuerreformen und andere Gesetze, die neue Steuerbelastungen vorsehen, angenommen hätte, so wie sie die Regierung beantragt hat, so wären die Steuerlasten um 385 Millionen Zl. höher. Der Sejm hat sich dem widersetzt und das ist sein großes Verdienst.

Minister Matuszewski apostrophiert den Absatz der Rede des Referenten, in dem derselbe den Rat erteilt, daß die Regierung ein Globalbudget anehme. „Ich glaube" — sagt der Minister, daß die Verantwortung für die Ausgabenseite die Regierung mit der Mehrheit des Sejm teilt. Ich könnte nicht zustimmen, und würde die Konsequenzen ziehen, wenn die Erhöhung der Ausgaben noch mit einem definitiven Auftrag, daß dieselben tatsächlich ausgegeben werden müßten, belastet sein wird. Ich stelle die Frage ganz eindeutig. Ich bemerke auch, daß wenn die Ausgaben, die der nationale Klub beantragt hat, beschlossen werden würden, das Budget mit einem Defizit abschließen würde und ein solches Budget würde ich niemals annehmen".

Budget des Post- und Telegraphen-Ministeriums.

Abg. Reger (PPS.) referiert das Budget des Postministeriums. Der reine Einlauf in den Staatsschatz beträgt 25 Millionen Zloty. In der Tätigkeit der Post, des Telegraphen und des Telefons ist ein ziemlich bedeutender Fortschritt bemerkbar, aber der Zustand, der in den Weststaaten herrscht, ist noch lange nicht erreicht. Der Verkehr in manchen Zweigen der Post ist um einige hundert Prozent gestiegen, aber die Beamtenstellen sind nicht vermehrt worden und die Beamten arbeiten oft 10, 12 und sogar 14 Stunden. Eine der traurigsten Seiten in der Geschichte der Post ist das Zentralbüro für Postbauten. „Man machte mir den Vorwurf", sagt Abg. Reger, „daß ich im Ausschusse versucht habe, den gewesenen Minister Miedzinski rein zu waschen. Als Referent bin ich nicht dazu berufen, jemanden anzuschwärzen oder reinzuwaschen. Es sind zwei Sejmkommissionen, die sich mit dieser Angelegenheit befassen werden und ein Ehrengericht, welches, wie ich erfahre, seine Tätigkeit bis Anfang März verschoben hat. Auch der Untersuchungsrichter befaßt sich mit dieser Angelegenheit".

Dann bespricht der Referent die Vorwürfe, die der Postverwaltung gemacht werden, insbesondere, was die Versetzung von Beamten anbelangt.

Abg. Zahidnyj beklagt sich, daß der Polizeikommandant in Brzezany bei einer Gerichtsverhandlung aus der Tasche einen an den Redner adressierten Brief herausgezogen und zugegeben hat, daß er seit einem Jahr die Korrespondenz des Abg. Zahidnyj die aus Berlin kommt, übernimmt.

Es ergreift nunmehr der Minister für Post und Telegraphen Ing. Boerner das Wort. Eingangs versichert er den Vorredner, daß er, wenn der Abgeordnete sich bei ihm beschwert hätte, eine Untersuchung eingeleitet hätte und der Schuldige wäre der entsprechenden Strafe zugeführt worden.

Dann bespricht der Minister die Einkünfte der Post und bemerkt, daß nicht alle Einkünfte in dem Präliminar ersichtlich sind. Man kann dazu noch ca. 15 Millionen dazuschlagen, welche die Kosten der Beförderung der Korrespondenz aller Ministerien ausmachen würden, die die Post kostenlos durchführt.

Die Kommerzialisierung der Post ist unmöglich. Sie erfordert vor allem eine Umgestaltung der Gedankenwelt der Beamten, die bisher nur Beamte waren und jetzt Kaufleute werden müßten und das erfordert Zeit.

Die Pragmatik ist bereits vom Ministerium ausgearbeitet und wartet, bis sie im Ministerratspräsidium an die Reihe

komme, wenn die ganze Frage der Pragmatik zur Erledigung kommen wird. Es handelt sich nicht darum, daß eine Pragmatik von der anderen abhängen würde, sondern daß alle gleichzeitig in Kraft treten.

Bezüglich der Urlaube erklärt der Minister, daß 92 Prozent derselben bereits ausgenützt sind und die restlichen 8 Prozent im Laufe des derzeitigen Budgetjahres noch werden gegeben werden. Der Minister bespricht dann die Frage der Postbauten und berichtet nochmals über die bekannten Vorfälle in der Budgetkommission betreffend die Gebäude in Warschau und Gdynia.

Die angeführten Tatsachen waren ein Grund, warum der leitende Beamte dieser Abteilung von seiner Stelle abgesetzt worden ist und an seine Stelle ein erfahrener Mensch berufen wurde, trotzdem derselbe ein gewesener Militär ist. Aber es ist dies ein Mann, der vor dem Kriege nicht Militär, sondern Berufsingenieur war.

Ein schwerer Vorwurf wurde dem gewesenen Minister Miedzinski gemacht, daß er noch Vollmachten unterfertigt hätte, als er nicht mehr Minister war. „Dieser Vorwurf beruht auf falschen Informationen", sagt der Minister. „Von dem Augenblicke an, zu welchem ich das Ressort übernommen habe, hat H. Miedzinski keine Vollmachten unterschrieben."

Mit reinem Gewissen kann ich erklären, daß kein Beamter aus politischen Gründen versetzt worden ist, wenn er seine Ueberzeugung außerhalb des Amtes zum Ausdrucke brachte. Hingegen erkläre ich kategorisch, daß ich jeden Beamten versetzen werde, der im Amte Politik betreiben wird. Die ersten Beamten, die hinausgeflogen sind, haben zufällig der BB.-Partei angehört. Ich habe 37 000 Beamte und kann daher nicht beschwören, ob ein Beamter hier oder wo anders etwas gegen diesen Grundsatz begeht. Ich bitte mir solche Fälle zur Kenntnis zu bringen und nicht zu generalisieren."

Der Minister kommt auf die Zähler, dieses Schmerzenskind, zu sprechen. Ich bin überzeugt, daß die Atmosphäre der früheren Klagen schon vorüber ist. Ich betrachte die Zähler als ein probates Mittel gegen den Mißbrauch der Telephone. Nach der Statistik spricht am meisten von allen Städten Krakau und deshalb sollten auch dort die Zähler eingeführt werden. Wenn wir zur Besprechung der automatischen Apparate kommen ist die Frage der Vielsprecherei besonders gefährlich, denn die Automaten können, falls eine vielsprechende Gesellschaft zusammenkommt, ihre Aufgabe nicht erfüllen.

Abg. Rybarski: „Weil der Sejm nicht amtiert, überträgt sich die Vielsprecherei auf die Telephone."

Minister Boerner: „Es ist eine andere Frage, ob die Zähler auch richtig die Gespräche berechnen. Aber die Kommission, die sie untersucht hat, hat erklärt, daß kein Unrecht durch dieselben zugefügt und kein Betrug verübt wird.

Im Referate war die Rede von den Hughesapparaten. Die Post hat während des Krieges eine sehr wichtige Rolle erfüllt. Im Weltkriege hat Deutschland, Oesterreich und Rußland Leute, die militärisch ausgebildet worden sind, verwendet. Amerika hatte aber nur Beamte. Die Leistungsfähigkeit der Letzteren erwies sich als größer. Wir verfolgen auch die Tendenz, eine Militarisierung zu vermeiden. Die physische Vorbereitung, die in allen Schulen eingeführt worden ist, ist keine Militarisierung."

Der Minister spricht sich gegen die Streichung der Unterstützungen für Ueberstunden aus und schließt mit der Erklärung, daß sein Ressort apolitisch ist. Wozu will man noch Politik in das Postressort einführen, wozu wird die Behauptung aufgestellt, daß der Direktor Fronczkiewicz aus politischen Gründen beseitigt worden ist, wem ich mit vollem Verantwortungsgefühl erklären kann, daß ich ihn als Schädling der Post beseitigt habe."

In der Nachmittagssitzung gab der Generalreferent des Budgets Abg. Krzyzanowski Aufklärungen zu einzelnen Problemen finanzieller-wirtschaftlicher Art und schloß mit der Erklärung, daß wenn man den Lauf der Dinge unter dem Gesichtswinkel der Wirklichkeit betrachten wird, ohne unmögliche Forderungen aufzustellen, so wird die Arbeit gute Früchte bringen.

Bei der Abstimmung wurden die Budgets des Staatspräsidenten, des Sejm und des Senates ohne Aenderungen angenommen.

Beim Budget des Ministerratspräsidium wurde der Fond für nationale Kultur, dessen Wiederaufrichtung beschlossen wurde, nicht genehmigt.

Bei den Budgets des Kriegs- und des Außenministeriums blieben die Streichungen in den Dispositionsfonds aufrecht erhalten. Ebenso wurden bei den Sachausgaben der auswärtigen Vertretungen 200.000 Zloty gestrichen.

Im Ministerium des Innern wurde der für Durchführung der Volkszählung ausgeworfene Betrag gestrichen.

In den anderen Ministerium wurden nur geringfügige Aenderungen bis auf die Beschließung weiterer 9 Millionen für die Arbeitslosenunterstützungen durchgeführt.

Drohender Konflikt zwischen der Militär-Kommission und dem Marschall Pilsudski

Unter Vorsitz des Abg. Koscialkowski hat eine Sitzung des Militärausschusses stattgefunden. Gegenstand der Beratungen war die Wahl eines neuen Vizeobmannes der Kommission und die Bewilligung des Rekrutenkontingentes. Zum Vizeobmann des Ausschusses an Stelle des Abg. General Roja, der sein Mandat niedergelegt hat, wurde Abg. Waleron von der Bauernpartei gewählt.

Der Ausschuß hat dann den Antrag des nationalen Klubs wegen Aenderung des Artikels 5 der Militärstrafprozeßordnung, durch welche die Zulässigkeit einer Präventivhaft gegen Offiziere ausgesprochen wird, dem Abg. Osada (nationaler Klub) überwiesen. Hierauf wurde über Antrag des Abg. Pajak die Diskussion und Erledigung der Bewilligung des Rekrutenkontingentes vertagt. Es wurde nur der Referent in der Person des Abg. Harniewicz (Ch. D.) bestimmt.

Der Obmann des Ausschusses Abg. Koscialkowski stellte fest, daß bisher bei der Bewilligung des Rekrutenkontingentes der Usus geherrscht habe, daß über den Antrag der Obmann bei der nächsten Sitzung referiert habe. Dann erst wurde der Referent für das Plenum bestimmt. Der Antrag des Abg. Pajak verzögert die Beschlußfassung über das Gesetz.

Abg. Tramczynski (nat. Klub) verkündet, daß er infolge Nichteinberufung der Militärkommission durch den Obmann zur Erledigung des Antrages des nationalen Klubs wegen des Vorganges bei der Pensionierung von Offizieren, die Wahl einer außerordentlichen Subkommission beantrage und in diesem Sinne ein Schreiben mit der notwendigen Zahl von Unterschriften eingebracht habe mit dem Verlangen, die Kommission binnen 14 Tagen einzuberufen. Redner verlangt, daß die Kommission selbst den Termin bestimme, sowie auch die Tagesordnung der Beratungen.

Der Obmann des Ausschusses Koscialkowski stellt fest, daß nach der geltenden Geschäftsordnung dem Obmanne nach Erhalt eines solchen Schreibens der Termin von 48 Stunden zur Einbringung der Kommission überlassen werde und dieser Termin ist seit der Zustellung der Zuschrift des Abg. Trampczynski noch nicht abgelaufen.

Die Frage einer außerordentlichen Kommission für die in dem Antrage berührte Frage ist eine sehr heikle Sache und hat keinen Präzedenzfall, selbst bei Enthebungen von Zivilbeamten. Die Untersuchung des gesetzmäßigen Vorganges bei der Pensionierung von Offizieren wäre eine Einmengung in die interne Organisation der Armee und könnte für dieselbe unberechenbare Folgen nach sich ziehen. Deshalb muß der Termin der Einberufung der Sitzung im Einvernehmen mit dem Kriegsminister Marschall Pilsudski bestimmt werden, der die Zeit und Möglichkeit seiner Stellungnahme zu diesem Antrage haben muß.

Trotzdem ist der Antrag Trompczynski angenommen und die Sitzung für Freitag, den 14. ds. bestimmt worden. Die Tagesordnung derselben lautet:

1. der Antrag des nationalen Klubs über die Aenderung des Artikels 5 der Militärstrafprozeßordnung über die Zulässigkeit der Präventivhaft bei Offizieren (Referent Abg. Osada),

2. der Antrag des nationalen Klubs bezüglich der Wahl einer außerordentlichen Subkommission zur Untersuchung des Vorganges bei der Pensionierung von Offizieren.

Die Flottenkonferenz.

London, 11. Februar. Die Plenarsitzung der Seemächtekonferenz, die sich mit dem Unterseebootproblem beschäftigen sollte, trat heute pünktlich um elf Uhr vormittag im St. James-Palast zusammen. Die Sitzung war stark besucht und viele Anzeichen verrieten das Interesse, das der Beratungsgegenstand erweckt. Macdonald leitete die Beratung mit einem Bericht über den Stand der Konferenzverhandlungen ein, wobei er der Zuversicht Ausdruck gab, hinsichtlich der bisher erörterten Frage der Plenarversammlung bald ein zufriedenstellendes Ergebnis der Ausschußarbeiten vorlegen zu können. Es handelt sich hierbei um die Themen der Penchaltonnage, der Kategorieteilung und des Tonnagetransfers.

Zur Unterseebootfrage ergriff für die englische Delegation der erste Seelord, Alexander, das Wort. Er wies unter anderem darauf hin, daß einige der auf der Konferenz vertretenen Mächte gegenüber dem Gedanken der völligen Abschaffung der U-Bootwaffe ein gewisses Widerstreben an den Tag gelegt hätten. Der amerikanische Delegierte Stimson trat mit großem Nachdruck von neuem für die völlige Abschaffung der U-Bootwaffe ein.

Der japanische Delegierte Takarabe betonte, daß Japan mit seinen weitausgedehnten Küstengewässern auf das Unterseeboot nicht verzichten könne, sei es jedoch insbesondere auch angesichts seiner Billigkeit und seiner defensiven Eigenschaft die geeignetste Verteidigungswaffe. Die unbeschränkte U-Bootkriegsführung in der Art, wie der Weltkrieg sie gesehen habe, wolle er damit nicht verteidigen.

Abrüstung oder Schlachtschiffneubau?

London, 11. Februar. Der offiziell bekannt gewordene amerikanische Vorschlag, wonach die Vereinigten Staaten nicht drei, sondern vier Schlachtschiffe abschaffen wollen und dafür ein dem neuen englischen Schlachtschiff „Bodney" gleichgestelltes Fahrzeug bauen wollen, steht mit der U-Bootfrage im Vordergrund. „Times" weist darauf hin, daß der amerikanische Vorschlag, in der am Donerstag gegebenen Fassung den amerikanischen Schlachtschiffen bereits eine erhebliches Uebergewicht an schwerer Artillerie gegenüber den britischen Schlachtschiffen geben würde und sagt: Wenn aber Amerika außerdem noch ein neues Schlachtschiff bauen sollte, dann würde es allein an 16-zölligen Geschützen 33 gegenüber 18 britischen haben. In diesem Falle könnte kaum ernstlich von Parität die Rede sein. Auch der „Daily Herald" äußert große Besorgnis. Werde der amerikanische Vorschlag angenommen, dann werde die Konferenz schließlich nur der Beginn neuer Schlachtschiffbauten sein. Dasselbe Blatt bringt eine Washingtoner Meldung, wonach die Beamten des Staatsdepartements erklären, daß ihnen nichts von einem Vorschlag der amerikanischen Delegation in London um den Bau eines neuen amerikanischen Schlachtschiffes bekannt sei. Ein solcher Vorschlag scheine auch nicht mit der bisherigen Begrenzungs- und Verminderungspolitik der Vereinigten Staaten in Einklang zu bringen.

Pessimistische Auffassung.

London, 11. Februar. Der frühere englische Außenminister Chamberlain sprach über die Londoner Flottenkonferenz. Chamberlain erklärte, daß die Konferenz bisher ziemlich im Dunkeln gearbeitet habe. Besonders die englische Delegation habe wenig von ihrer Tätigkeit verlauten lassen. Hoffentlich werde diese Dunkelheit nicht schließlich eine Zusammenstoß zwischen den einzelnen Delegationen verursachen. Chamberlain betonte weiter, daß seiner Ansicht nach, die Größe des auf der Konferenz zu erzielenden Erfolges stark überschätzt wird. Der englische Finanzminister Snowden habe in seiner nach Amerika gesandten Rundfunkrede betont, daß die Abrüstung eine Vorbedingung für den Frieden sei. Chamberlain bemerkte dazu, daß er diese Auffassung für einen grundsätzlichen Fehler halte. Die Rüstungserweiterung sei hauptsächlich eine wirtschaftliche Notwendigkeit für die beteiligten Völker. Dagegen sei ein Anwachsen der Rüstungen nicht ein wesentlicher Faktor für den Ausbruch von Kriegen.

Attentat auf eine Triester Zeitung.

Vier Personen schwer verletzt.

Rom, 11. Februar. In Triest ereignete sich eine schwere Explosion im Gebäude einer italienischen Zeitung. Ein Journalist wurde so schwer verletzt, daß ihm beide Beine abgenommen werden mußten. Drei weitere Angestellte erlitten schwere Verletzungen.

Rom, 11. Februar. Die Blätter berichten über die bereits erwähnte Explosion in der Redaktion des faschistischen Blattes „Il Popolo di Trieste", die auf ein Attentat zurückzuführen ist. Auf einem Treppenabsatz im Verlagsgebäude war eine Höllenmaschine angebracht worden, die in dem Augenblick explodierte, als der Lokalredakteur und ein Angestellter die Redaktion verließen. Es sind insgesamt vier Personen schwer verwundet worden. Ueber das Motiv und die Urheber der Tat konnte noch nichts ermittelt werden.

Schobers Romreise in tschechoslowakischer Beurteilung.

Prag, 11. Februar. Die Reise des österreichischen Bundeskanzler nach Rom ist in politischen Kreisen mit außerordentlichem Interesse verfolgt worden. Bei der Bewertung ihrer Ergebnisse treten in den Betrachtungen der Presse zwei Momente in den Vordergrund. Einmal wird die durch diesen Besuch des Führers der österreichischen Politik in Rom bewiesene Aktivität der österreichischen Außenpolitik mit Befriedigung als ein Zeichen dafür bewertet, daß die Frage des deutsch-österreichischen Zusammenschlusses im Augenblick nicht akut ist. Andererseits zeigt sich eine gewisse Beunruhigung über die Möglichkeit, daß durch den österreichisch-italienischen Vertrag die italienische Politik in den Mittelmeer- und in den Balkanfragen eine Stützung erfährt, die angesichts des Konkurrierens der italienischen Politik mit der Frankreichs und der kleinen Entente unbequem werden könnte. Auch die Meinung wird verschiedentlich vertreten, daß Oesterreich nunmehr als Brücke für eine italienisch-deutsche Zusammenarbeit wirken soll, die ein Gegengewicht gegen Frankreich wäre. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die Tschechoslowakei nur mit Frankreich, den Staaten der kleinen Entente und Polen eine gemeinsame Politik haben kann. Im übrigen zeigt sich in den Kommentaren der Presse ein gewisses Werben um Oesterreich, daß im Zusammenhang mit der Reise des österreichischen Bundeskanzlers nach Berlin, auf der aller Voraussicht nach Prag nicht berührt werden wird, zu bewerten ist.

Reorganisierung des russischen Handelsministeriums.

Riga, 11. Februar. Das russische Handelsministerium wird neu organisiert. Es wurden besondere Vereinigungen für die russische Ausfuhr und die Einfuhr geschaffen, von denen in Zukunft der gesamte russische Außenhandel durchgeführt werden soll. Für die Ausfuhr wurden 14 Vereinigungen gegründet, für die Einfuhr nach Rußland zehn. Der gesamte russische Handel mit den Orientstaaten wird einer besonderen Vereinigung für Ein- und Ausfuhr übertragen

Krieg, vollkommener Krieg.

Aus einem Artikel von William G. Shepherd, in „Collier's", New York:

„Joseph Jones, Kriegskorrespondent vom Jahrgang 1918, macht sich letzthin auf, um zu sehen, welcher Art der nächste Krieg sein würde. Zuerst ging er nach der Artilleriefestung von Sandy Hook. Als er dort neben dem befehlshabenden Offizier auf einer halbmondförmigen, 10 Meter dicken Zementfläche stand, schweifte sein Blick über den Atlantischen Ozean. Gerade hinter ihm, in den Boden versenkt, befand sich eine ungeheure 30-cm-Kanone. Sie erhebt sich majestätisch auf stählernen Heuschreckenbeinen, stößt eine ungeheure Wolke schwerzen Rauches aus und läßt sich dann wieder hinunter in ihren Zementunterstand. Kosten: 120.000 Dollar.

Der Küstenartillerieoffizier nannte ihm einige Ziffern und schloß „Die Antwort, in Fuß gerechnet, sagt uns, wie weit unser Ziel sich unter dem Horizont befindet". „Unter dem Horizont!" „Gewiß. Unsere neuen Kanonen haben eine solch große Schußweite, daß wir über die Krümmung der Erde feuern müssen". „Aber ist diese Krümmung so groß, daß sich ein Kriegsschiff dahinter verstecken kann?" fragte Jones. „Gewiß, denn unsere Kanonen können ein Geschoß von einer Tonne 40 km weit schleudern, und ein Ziel in einer Entfernung von 40 km liegt 127 m unter dem Horizont. Das Krähennest eines Kriegsschiffes befindet sich 40 m über der Wasseroberfläche. In einer Entfernung von 22 km können diese Kriegsschiffe nicht einmal ihre Masten sehen, und doch müssen sie einander in einem Kampf in dieser Entfernung treffen, indem sie über die Schulter der Erde schießen. Das ist ein Grund, weshalb Flugzeuge bei der Flotte unentbehrlich sind."

Jones wurde es unbehaglich zu Mute. Ueber Geschütze hatte er sehr viel im Kriege gelernt, aber er merkte, daß er hinter der Zeit zurückgeblieben war.

„Dies sind die 40-km-Kanonen", sagte der Offizier, „das Allerneueste. Man kann mit ihnen fast senkrecht in den Himmel schießen".

Joseph Jones ging dann ins Kriegsministerium, um zu erfahren, was es seit 1918 Neues gab.

Ein wasserfestes Pulverfaß hat das alte Pulver ersetzt. Generalmajor Williams, der Chef der Artillerie- und Zeugdepartements, nannte ihm einige der modernen Kriegswaffen:

„Geschütze mit einer Rohrweite von 0,8 bis 40 cm; Munition mit Geschoßen und Zündern, die so empfindlich sind, daß sie beim Zusammenstoß mit dem Stoff eines lenkbaren Luftschiffes explodieren, oder so träge, daß sie erst nach dem Durchdringen eines schweren Schiffspanzers explodieren. Pulver, das im Geschütz explodiert, ohne ein Aufblitzen an der Rohrmündung zu zeigen; Bomben von einem Gewicht von ein paar Pfund bis zu 2 Tonnen, und die so beschaffen sind, daß sie explodieren, wenn sie Wasser, Land, Häuser oder Schiffe berühren, ganz, wie es der spezielle Fall erfordert; Gase, die den Menschen zum Niesen, Lachen, Weinen bringen oder ihm mit Blasen bedecken oder töten; Tanks, die keine Wege brauchen, sondern über Bäume rollen, und von denen einige sogar schwimmen können; schließlich Flugzeuge mit ihren erstaunlichen Möglichkeiten".

Dem Mann im Flugzeug wird seine Aufgabe im nächsten Krieg aber nicht leicht gemacht. Ein Mann stellt einen Entfernungsmesser auf ein sich näherndes Flugzeug ein. Solange er das Flugzeug durch seinen Apparat sehen kann, kann eine Batterie von vier Geschützen, die elektrisch auf das Ziel eingestellt werden, in der Minute 72 Explosionsgeschoße in den Bereich des Flugzeuges abfeuern und zwar so hoch, wie bis jetzt je ein Flugzeug geflogen ist. Nachts wird ein Schallfinder automatisch eine große Lampe ohne Licht auf das Flugzeug richten. Wenn das Licht eingeschaltet wird, treffen die Strahlen unweigerlich auf die Seitenwände des nächtlichen Flugzeuges oben am Himmel. Mit Hilfe des Entfernungsmessers kann man dann genau so gut auf das Flugzeug feuern, wie wenn es Tag wäre.

Es bestehen Pläne, im nächsten Krieg Tausende von Tanks mit je zwei Mann als reisende Maschinengewehrnester zu benutzen. Diese Tanks werden auch Telephondrähte legen, genau so wie ein Schiff ein Kabel legt.

Es ist bekannt, daß nach den Plänen des Kriegsministeriums der Vereinigten Staaten und denen 27 anderer Nationen ein beträchtlicher Teil der Soldaten nicht Seite an Seite mit den Tanks in die Schlacht vorrücken, sondern in gepanzerten Transportwagen an die Front befördert werden wird.

Eine Armee hinter einer Menge von stahlgepanzerten Ueberland-Schiffen, die sich aus eigener Kraft auf Rädern fortbewegen, ist etwas Neues in der Welt. Und doch plant man dies überall. In England hat man zweien der schmucksten Kavallierieregimenter ihre prächtigen Pferde genommen und sie durch gepanzerte Wagen und Tanks ersetzt. Die Franzosen sollen einen Landtank von 600 Tonnen entworfen haben, und die Russen sogar einen von 800 Tonnen.

Ein unvermeidliches Resultat dieser Pläne ist das Verschwinden des Schützengrabenkriegs. Wenn Maschinengewehrnester auf den Soldaten zukommen, wird er sich aus dem Staube machen. Kein Soldat wird in den Schützengräben bleiben wollen, wenn riesige Flotten von feuernden, gasausströmenden Tanks herangerollt kommen. Die Tanks werden es aber auch nicht immer leicht haben, vorwärtszukommen. Es gibt jetzt Flugzeugbomben, die eine Fläche von vielen Quadratkilometern so rasch mit solch tiefen Löchern bedecken können, daß der behendeste Tank nicht in der Lage sein wird, das Terrain zu überqueren. Die kleinste dieser Bomben wiegt nur 100 Pfund, aber ihre Explosion wühlt mindestens 60 Tonnen Erde auf und hinläßt ein Loch von 2 m Tiefe und einem Durchmesser von 7m. Eine unserer 4000-Tonnen Bomben aber kann soviel Erde gen Himmel schleudern, wie 25 Mann mit den modernsten Dampfschaufeln und sieben Lastwagen in vier Tagen bewältigen können".

Ein Staat, der durch Frauen gesundet.

Sparsamkeit rettet die Türkei vor dem Bankerott. — Lindentee statt Kaffee. — Selbstlose Frauenarbeit.

Zum erstmal in der Geschichte der Türkei ist dort gegenwärtig eine Bewegung entstanden, die nicht von Männern, sondern von Frauen getragen wird. Präsident Kemal und der Premierminister Ismet Pascha haben sich mit einem Aufruf an die Frauen des Landes gewandt und diese dringend ermahnt, sich zusammenzutun, um die finanziellen Grundlagen der jungen Republik durch Einschränkung aller übertriebenen Luxusausgaben zu stärken. Den unmittelbaren Anlaß zu dieser Sparsamkeitsaktion bildete die jüngste Panik an der Börse von Konstantinopel, als der gewaltige Sturz der türkischen Währung die Türkei an den Abgrund des wirtschaftlichen Zusammenbruchs zu führen drohte. Ismet Pascha versprach in einer großen Rede vor der Nationalversammlung die Kürzung aller öffentlichen Aufwendungen und ermahnte vor allem die türkischen Frauen, „die Seidenstoffe und Parfümerien Europas in Acht und Bann zu tun, nur in der Türkei hergestellte Sachen zu tragen, sich an die Blumen Anatoliens zu halten und in ihrem Heim den Geist der Sparsamkeit so entschlossen zur Geltung zu bringen, daß die Männer gezwungen würden, dem Beispiel ihrer opferfreudigen Frauen zu folgen". Die Frauen haben sich das nicht zweimal sagen lassen und sind nach Kräften bemüht, gegen die eingewurzelte türkische Neigung zu Luxus und Prunkentfaltung anzukämpfen.

Nakie Hanum, die Präsidentin des Verbandes der Lehrerinnen, und Latife Bekir Hanum, die Präsidentin der Frauenvereinigung von Stambul, sind Führerinnen des nationalen Verbandes für wirtschaftliche Reform, einer Gesellschaft, deren Mitglieder sich eidlich verpflichten müssen, die im Lande hergestellten Erzeugnisse zu begünstigen, selbst die verführerischsten Luxusgegenstände des Auslandes zu boykottieren und jeden Piaster, den sie zurücklegen können, auf eine der neugegründeten türkischen Sparkassen zu tragen. Die Gesellschaft macht lebhafte Propaganda für den Genuß des bescheidenen Lindentees, der im Bergland von Anatolien wächst, und der bestimmt ist, an die Stelle des traditionellen Kaffees zu treten, für den die Türkei an Einfuhrzoll jährlich eine Million Pfund Sterling zahlen muß. In den vier Wochen dieses wirtschaftlichen Feldzuges ist die türkische Einfuhr im Vergleich mit den vorangegangenen Monaten bereits um 40 Prozent zurückgegangen, was sich sehr günstig auch auf die türkische Valuta ausgewirkt hat. Die Regierung übt eine strenge Kontrolle über alle Wechselgeschäfte in der Türkei und den ausländischen Banken. Sie ist gleichzeitig nach Kräften bemüht, die türkischen Industriebetriebe zu entwickeln, denn auch die überzeugendste Propaganda zugunsten der heimatlichen Erzeugnisse ist zum Scheitern verurteilt, wenn die heimische Industrie den Bedarf nicht zu decken vermag. Einen bedeutsamen Schritt in dieser Richtung stellt der Beschluß der „türkischen Industriebank" dar, einen Millionenbetrag zum Bau von neuen Textilfabriken und zur Modernisierung der primitiven Industriebetriebe, die die Bank bereits besitzt, zu verwenden.

Die Azteken werden wieder Kulturvolk.

Eine heruntergekommene Rasse. — Sklaven des Kastengeistes. — Der Neger als Erzieher. — Siedlungs- und Bildungsmöglichkeiten für die Indianer. — Naturkinder als Künstler.

Aus dem einst so stolzen und kraftvollen Azteken hat die Jahrhunderte währende Versklavung einen schwachen willenlosen, unterwürfigen, körperlich und geistig heruntergekommenen Menschen gemacht, dessen höchstes Ideal es zu sein scheint, sich zu betrinken. Ganz ist ihm die Vergangenheit allerdings noch nicht verlorengegangen; er hat noch einige edle Charakterzüge gerettet, Höflichkeit, Gastfreiheit trotz aller Armut, große Kinderliebe und die Liebe zur alten Heimat. Aus der alten Heimstätte zu weichen, ist ihm ein unfaßbarer Gedanke. So gibt es selbst in Mexiko City ihrer noch eine ziemlich große Zahl, und wenn man so oft vom gänzlichen Verschwinden der Indianer und vom letzten Indianer ließt, in Mexiko trifft das nicht zu. Die alte, einst so glänzende Aztekenhauptstadt hat nichts von ihrer alten Pracht verloren: eine Stadt voll unermeßlichen Reichtum; Paläste, Kirchen strotzen vor Gold, Silber und Diamanten. Aber wie sieht der Azteke aus, und welche Stellung nimmt er ein? Da kriechen des Morgens aus den ärmlichsten Quartieren, aus dunklen, feuchten Löchern zerlumpte, schmutzige, von Krankheit infizierte, schwächliche Menschen heraus, um an die Arbeit zu gehen, und kraftlose Frauen und schmutzige Kinder ziehen hinter ihnen her. Das ganze Land wird vom Kastengeist beherrscht. Obenan stehen, wie einst, der Spanier und der eingeborene Kreole, also die Weißen, dann kommen die Mischlinge, die Mulatten, die Nachkommen von Weißen und Negern, dann die Mestizen, die Nachkommen von Weißen und abtrünnigen Indianern, und ist schon der Neger verachtet, der reinblütige Indianer, der Azteke, ist es noch viel mehr; denn der Neger kann wenigstens arbeiten. Die Azteken haben sich ihre unterdrückte Stellung größtenteils auf ihr eigenes Konto zu schreiben; sie sind zu keiner rechten Arbeit fähig und nehmen ruhig jede Behandlung hin; dazu kommt ihr starres Festhalten am Alten, und wenn es sich als noch so verkehrt erwiesen hat; schließlich ist ihr Aberglaube nicht zu vergessen: welche Mühe hat es beispielsweise der Regierung gemacht, bei ihnen die Impfung zu erreichen!

Aber auch bei ihnen vollzieht sich seit ganz kurzer Zeit eine mächtige Wandlung: aus dem Willenlosen ist ein Mensch mit Willen geworden. Es sind auch beim Azteken die Nachrichten von der europäischen Umwälzung durchgesickert, und vor allem sieht er ganz aus der Nähe, den Kampf der Neger mit an. Diese Bestrebungen werden von der Regierung, an deren Spitze zurzeit selber ein Indianernachkomme steht, unterstützt. Die Regierung will dem nicht mehr zeitgemäßen Kastengeist ein Ende machen. Der Azteke soll wieder zu seinem Recht kommen, dem Recht aller. Dazu ist aber erst seine körperliche und geistige Ertüchtigung nötig. Es ist in Mexiko City ein eigenes Gesundheitsamt für die Indianer gebildet worden. Dieses will sie zunächst aus den elenden, verpesteten Wohnstätten in gesunde Häuser bringen und sie selbst für Sauberkeit und Reinlichkeit empfänglich machen. Dazu gehört auch, daß die in der Großstadt zusammengepferchten Menschen wieder frische Luft atmen. Damit eng verknüpft ist die agrarische Frage. Es sind zu diesem Zweck besondere Ausschüsse eingesetzt, und man hat große Landstücke zur Verfügung gestellt, die in kurzer Zeit Gewinn versprechen, der für den Mann und seine Familie ausreicht. Die Leute drängen sich dorthin. Grundbedingung für jeden Fortschritt ist der Unterricht. Ein besonderes Erziehungsdepartement ist für die Indianer eingerichtet, das auf dem Lande schon eine Reihe kleiner Schulen geschaffen hat, die gern besucht werden, und es ist rührend mitanzusehen, wie oft Vater und Mutter die Kinder dorthin geleiten und stolz sind, daß die Kleinen lesen und schreiben können. In diesen Unterricht ist auch sinnreich die Landwirtschaft einbezogen. In Mexiko City hat man ein Internat ausschließlich für Vollblutindianer eingerichtet; dort wird auch eifrig Sport getrieben. Und noch mehr: Man hat bald erkannt, daß der Indianer, der die Natur über alles liebt, auch große Fähigkeiten besitzt, diese Natur auf dem Papier wiederzugeben. So sind in den verschiedenen Städten Malschulen eingerichtet worden, die sich außerordentlichen Zuspruches erfreuen.

Wojewodschaft Schlesien.

Die Streiklage ungeklärt.

Die gemeldeten Aussperrungen der Weber in einem Teil der Fabriken, deren Besitzer im Industriellenverband zusammengeschlossen sind, wurden auf alle in diesem Verband zusammengeschlossenen Unternehmungen ausgedehnt. Insgesamt sind in 26 Fabriken 1200 Weber ausgesperrt.

Am Montag tagte der Ausschuß des Industriellenverbandes und am Dienstag hat eine Vollsitzung der Textilindustriellen stattgefunden. In der Sitzung wurde zu den zwei in Warschau im Arbeitsministerium abgefaßten Protokollen, deren Inhalt wir bereits in der Sonntagsausgabe mitgeteilt haben, Stellung genommemn. Nach einer längeren Beratung wurde die Unterzeichnung der Protokolle abgelehnt. Ein dementsprechendes Memorandum wurde vom Industriellenverband an das Arbeitsinspektorat gesandt.

Welche weiteren Folgen die Ablehnung der Unterzeichnung der Protokolle haben wird, ist völlig ungeklärt.

Wojewodschaftsratsbeschlüsse

Der schlesische Wojewodschaftsrat hat in der am Montag stattgefundenen Sitzung das Statut der kaufmännischen Fortbildungsschule in Königshütte sowie das Statut der Zwangsinnung für Friseure und Perückenmacher in Tarnowitz und Myslowitz bestätigt.

Darauf wurde der Beschluß gefaßt eine Polizeiverordnung herauszugeben, die sich mit der Aufbewahrung und Magazinierung von Mineralölen befaßt.

Der schlesischen Landwirtschaftskammer in Kattowitz wurde eine Subvention von 25.000 Zloty zur Unterstützung für den Gemüseanbau bewilligt. Es wurden weiters 10.000 Zloty als vierte Rate für die Kinderhorte genehmigt.

Der Direktor der schlesischen Erziehungsanstalt Johann Szusiek wurde als etatsmäßiger Beamter angestellt.

In Verbindung mit der Eingemeindung der Gemeinde Chorzow und Maciejkowitz hat der Wojewodschaftsrat beschlossen, die Gemeinderäte der Gemeinden aufzulösen und eine kommissarische Gemeindevertretung in Chorzow einzuführen.

Darauf wurde der Verteilungsschlüssel über die 50-prozentigen kommunalen Steuereingänge der Kohlengruben für die einzelnen Gemeinden festgesetzt.

Ueberdies hat der Wojewodschaftsrat mehrere Kommunal- und Personalangelegenheiten erledigt.

Bielitz.

Verhaftung einer Diebsbande.

Das Polizeikommissariat hat im Laufe einer Woche 19 Personen beiderlei Geschlechtes wegen verschiedener Uebertretungen verhaftet.

Wegen administrativen Vergehen wurden seinerzeit 23 Personen zur Anzeige gebracht. Unter den Verhafteten befanden sich wegen eines am 28. Jänner d. J. versuchten Einbruchsdiebstahles der mehrfach vorbestrafte Franz Jurzak und Jakob Wolf. Die Genannten haben einen Einbruchsdiebstahl in das Tuchlager des Kaufmannes Hermann Silbiger in Bielitz ausführen wollen. Die Einbrecher hatten bereits Waren im Betrage von 20 000 Zloty zurechtgelegt.

Die Verhafteten operierten wie sich im Laufe der Erhebungen herausstellte, auf dem Gebiete von Bielitz-Biala und Umgebung und sind einer ganzen Anzahl krimineller Vergehen verdächtig. Durch die Verhaftung wurde den beiden das Handwerk für längere Zeit gelegt, was der intensiven Tätigkeit der Bielitzer und Bialaer Polizei zuzuschreiben ist, welche die Bürgerschaft vor einer gefährlichen Diebesbande befreit hat.

Biala.

Rekrutierung von Arbeitern nach Frankreich.

Das staatliche Arbeitsvermittlungsamt in Biala teilt mit:

Am 18. Februar d. J. findet in Zywiec und am 19. Februar im Arbeitsvermittelungsamt in Biala, auf der ul. 11. listopada Nr. 2, eine Rekrutierung Angehöriger nachfolgender Arbeiterkategorien, welche nach Frankreich auswandern wollen, statt:

a) Nichtqualifizierte Fabriksarbeiter,

b) Drahtzieher, Drahtwalzer, Gießer, Elektromonteure, Kesselschmiede, Schlosser, Konstruktionsschlosser, Lackierer und Zimmermaler, Tischler, Stellmacher, Schmiede, Dreher und Fräser.

c) eine Familie bestehend aus zwei Spinnern und einer Spulerin.

18 Familien, die in der Spinnerei tätig waren,

5 Familien, bestehend aus fünf Arbeitern zur Wäscherei, Färberei und Appretur.

16 Frauen oder junge Mädchen und vier jugendliche Arbeiter im Alter von 15 bis 18 Jahren,

5 Familien, bestehend aus 15 Webern oder Weberinnen,

4 Familien, bestehend aus 12 Webern oder Weberinnen für Webstühle, System Jacquard,

2 Familien, bestehend aus vier oder sechs Webern,

In Zywiec werden am 18. Februar die nicht qualifizierten Fabriksarbeiter sowie Handwerker, insbesondere der in Punkt b) angeführten Kategorien, rekrutiert:

In Biala, am 19. Februar, werden die Handwerker mit Familien für die Textilindustrie, insbesondere, die in den Punkten b) und c) angeführten, rekrutiert.

Zur Rekrutierung in Biala oder Zywiec können sich die Arbeiter, welche auf dem Gebiet des Bezirkes Biala, Zywiec und Wadowitz eventuell Bielitz wohnen, melden. Sie sind verpflichtet mit folgenden Dokumenten zu erscheinen:

1. Qualifikationszeugnis, bestätigt vom Polizeibezirkskommando.
2. Heimatschein, ausgestellt vom Gemeindeamt.
3. Sittenzeugnis, ausgestellt vom Gemeindeamt.
4. Militärbuch oder ein Militärdokument für Männer von 18 bis 26 Jahren der Kategorie A sowie die Genehmigung des PKU. der Ausfolgung eines Auslandspasses.

Minderjährige müssen die schriftliche Genehmigung der Eltern, bezw. des Vormundes, die Ehefrau die Genehmigung des Ehemannes, bestätigt vom dem Gemeindeamt besitzen.

Kinder unter 14 Jahren haben den Geburtsmatrikenauszug mitzubringen.

Kattowitz.

Aus Konkurrenzneid zum Messerstecher. Auf der ul. Krakowska in Zawodzie entstand zwischen den Händlern Erich Koszowski und Franz Zielinski aus Myslowitz aus Konkurrenzneid ein Streit. Im Verlaufe des Streites hat Koszowski dem Zielinski mit einem Messer eine Schlagader zerschnitten. Zielinski wurde in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert und Koszowski in das Polizeikommissariat abgeführt.

Einbruchsdiebstähle. In der Garage der Firma Hoffmann i Ska in Kattowitz wurden von unbekannten Dieben eine Autodecke, ein Schlauch eines Autorades sowie verschiedene Autowerkzeuge im Gesamtwerte von 500 Zloty gestohlen. — Wahrscheinlich von denselben Dieben wurde in der Mauer der Autowerkstatt „Autoservice i Ska“ in Kattowitz ein Loch ausgebrochen, durch welches die Diebe in die Werkstatt eingedrungen sind und einen Akkumulator, Marke „Ford“, sowie verschiedene Werkzeuge und Autobestandteile im Gesamtwerte von 750 Zloty gestohlen haben. Vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände wird gewarnt.

Auf frischer Tat gefaßt. Der 23 Jahre alte Oswald Paszet wurde in der Restauration Noglik in Kattowitz in dem Augenblick verhaftet, als er dem Bäckermeister Karl Klein eine goldene Uhr stehlen wollte.

Königshütte.

Stadtverordnetensitzung.

Am Mittwoch, den 12. d. M., um 5 Uhr nachmittag, findet in der Aula des Mädchengymnasiums die Stadtverordnetensitzung mit folgender Tagesordnung statt:

Mitteilungen.

Wahl des Waisenrates und des Bezirksvorsteherstellvertreters des 9. Bezirkes.

Herausgabe eines Reglements für die Offertvergebung.

Ankauf eines Terrains vom Realitätenbesitzer Hubert Cebula zur Regulierung der neuen Verbindungsstraße zwischen der ul. Piastowska und ul. Szopena. Ankauf eines Terrains für Straßenzwecke von der Vereinigten Königs- und Laurahütte ferner von den Erben nach Ignatz und Pauline Kolodzie und Peter Spyra.

Verpachtung von Reklamesäulen.

Genehmigung des Projektes, die schmalspurige Straßenbahnlinie in eine Normalspurige umzubauen. Genehmigung für die Aufstellung von internationalen Warnungszeichen bezw. Orientierungstafeln für den Wagenverkehr.

Genehmigung eines Nachtragskredites für das städtische Pfandleihamt und für das städtische Krankenhaus für den Ankauf von Krankenhausgegenständen.

Berichterstattung über das Budgetjahr 1929. Festsetzung des Wirtschaftsplanes für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931.

Erhöhung des Wasserpreises.

Vor den Stadtverordnetenwahlen. Zum Zwecke der Durchführung der Stadtverordnetenwahlen ist die Stadt Königshütte in 35 Wahlbezirke eingeteilt. Die genaue Einteilung der Bezirke ist auf den Plakaten der Reklamesäulen ersichtlich. Sämtliche Informationen werden im Wahlbüro des Magistrates, zweite Etage, Zimmer Nr. 101 in den Amtsstunden erteilt.

Ein Mantel gestohlen. Aus dem Warteraum des Zahnateliers Brzezinski wurde dem Anton Morawiec aus Chorzow ein Mantel im Werte von 100 Zloty gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Myslowitz.

Baldige Eröffnung des städtischen Museums.

Die Einordnung der Museumsgegenstände ist soweit vorgeschritten, daß in den ersten Tagen des Monates April das Museum eröffnet wird. Das Museum wird in dem Gebäude der früheren Präparandie auf der ul. Seminaryjna untergebracht.

Pleß.

Autounfall. Auf der Chaussee zwischen Pawlowice und Warszawice ist der Führer des Personenautos Sl. 3587, Eigentum der Giesche A.-G., beim Ausweichen eines Fuhrwerkes in einen Sandhaufen hineingefahren. Dabei stürzte das Auto in einen Graben. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Schuld an dem Unfall trifft den Kutscher des Fuhrwerkes infolge unvorschriftsmäßigen Fahrens.

Rybnik.

Selbstmord. Auf der Eisenbahnstation in Rzedow, Kreis Rybnik, stürzte sich der 29 Jahre alte Arbeiter Emil Swoboda aus Czerwionka in selbstmörderischer Absicht unter einen ankommenden Personenzug. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Ursache zu dem Selbstmorde des Swoboda bildete nach einem hinterlassenen Schreiben die Arbeitslosigkeit und die schweren materiellen Bedingungen.

Schwientochlowitz.

Einbruchsdiebstahl. Der 40 Jahre alte August Nita aus Alt-Kudendorf, Deutschland, wurde bei einem Einbruchsdiebstahl in das Elektrizitätswerk der Bleischarleygrube in Brzezina auf frischer Tat gefaßt. Er hatte bereits eine größere Menge von Kupfer und Zink aufgestapelt. Nita wurde den Gerichtsbehörden in Königshütte überstellt.

Veruntreuung. Heinrich Gut aus Königshütte wurde wegen Veruntreuung eines Reisekoffers, eines Mantels und eines Hutes im Gesamtwerte von 700 Zloty zum Schaden des Karl Myrcik verhaftet und den Gerichtsbehörden überstellt.

Diebstahl. Swierczyk Alois, 19 Jahre alt, wurde wegen Diebstahles von elektrischen Glühlampen in mehreren Häusern in Scharley und Piekar verhaftet.

Tarnowitz.

Die staatliche Gärtnerschule in Tarnowitz.

Die staatliche dreijährige Gärtnerschule in Tarnowitz nimmt Lehrlinge unter folgenden Bedingungen und Vorweisung folgender Dokumente auf:

1. Geburtsmatrikenauszug oder ein anderes glaubwürdiges Dokument, daß der Kandidat das 16. Lebensjahr vollendet hat. Der Kandidat kann auch älter sein.
2. Der Kandidat muß beweisen, daß er zumindest die Volksschule mit gutem Fortschritt absolviert hat.
3. Vorlegung eines Sittenzeugnisses, ausgestellt vom Ortspfarrer.
4. Vorlegung eines ärztlichen Gesundheitsattestes.
5. Eine schriftliche Bescheinigung der Eltern, Vormünder oder Protektoren, welche sich verpflichten, die auf den Lehrling entfallenden Gebühren der Anstalt pünktlich zu zahlen.
6. Vorlegung eines eigenhändig geschriebenen Lebenslaufes und eigenhändig geschriebenes Gesuches.

Der Schulunterricht dauert drei Jahre und wird anfang des Monates März eröffnet. Die Anstalt bewilligt keine Ferien, nur zu den Weihnachtsfeiertagen wird ein 14-tägiger Urlaub gewährt.

Für die monatliche Verpflegung sind 40 Zloty zu zahlen. Alle Lehrlinge wohnen gemeinsam im einem Internat.

Kandidaten, welche bereits als Praktikanten in einer Gärtnerei tätig waren, haben das Vorzugsrecht.

Die Gesuche sind an die Schuldirektion zu richten.

Die Kandidaten legen die Aufnahmeprüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen ab.

Theater.

Stadttheater Bielitz.

Heute Mittwoch, den 12. ds., abds. 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau), zum erstenmal: „Der Gedanke“, Drama in 5 Bildern von Leonid Andrejew, deutsch von A. Scholz. Es spielen: die Damen Lisa Makula, Edith Aschauer, Marta Sturm, Johanna Kurz sowie die Herren Alexander Marten, Josef Krastel, Herbert Herbe, Artur Ernest Grad, Ludwig Soewy, Walter Simmerl. Regie Josef Krastel.

Am Freitag den 14. ds., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), die erste Wiederholung von: „Die erste Frau Selby“, Komödie in 3 Akten von St. John Ervine, Deutsch von Max Glacs. Ende 10 Uhr.

Am Samstag, den 15. ds., abends 8 Uhr, außer Abonnement, „Der Fall des Ferdys Pistora“, Komödie in 3 Akten von Frantisek Langer.

Am Sonntag, den 16. ds., nachmittags 4 Uhr, zum letztenmal: „Einen Jux will er sich machen“, Posse mit Gesang in 4 Akten von Johann Nestroy. (Nachmittagspreise). Ende 6 Uhr.

Am Sonntag, den 16. ds. abends 7 Uhr, außer Abonnement: „Die erste Frau Selby“, Komödie in 3 Akten von St. John Ervine. Deutsch von Max Glacs. Ende 9 Uhr.

„Die erste Frau Selby“.

Komödie von John Erwin.

Ein guter Novellenstoff. Aber sehr gut dramatisiert. Den schönen Charakter, die „erste“ Frau Selby, den vom leichtsinnig-treulosen, einem Johannistrieb erliegenden Gatten nach vieljähriger, glücklicher Ehe achtlos beiseite geschobenen Edelstein läßt Fr. Jarno in all seinem Liebreiz, in aller keuschen Reinheit leuchtend erstrahlen. Die richtige Tönung des herzlos-koketten, seichten und selbstsüchtigen Charakters der Gegenspielerin, der „zweiten“ Frau Selby, der „modernen Jungen“, trifft Frl. Sturm sehr gut. Direktor Ziegler stellt einen sehr charmanten Ehemann, dem man schließlich auch den tölpelhaften Seitensprung mit der „zweiten“ Frau Selby verzeiht. Gute Linien, wie immer, hat auch der verliebte „Onkel Philipp“ des Herrn Triembacher. Die Zwischenspieler: das Stubenmädchen (Frl. Kurz), die beiden Söhne des Ehepaares Selby (Herr Benesch und Herr Steinböck) in jeder Beziehung auf der Höhe.

Ein behagliches Werkchen: ein wenig moralisierend, ein wenig karikierend, eine Geschichte, die der Alltag kennt, aber — — Gott sei Dank — — mit dem freundlichem happy end, also — — leider — — mehr Vergangenheit als Gegenwart.

M.

Aufregender Fabriksbrand in Chicago.

200 Angestellte in Gefahr.

Chicago, 11. Februar. In einer Kissen- und Matrazenfabrik, deren Betrieb im siebenten und achten Stockwerk eines Geschäftsgebäudes untergebracht war, brach ein Brand aus. Kapok und andere leichtbrennbare Materialien standen in kurzer Zeit in Flammen und erschwerten den 200 Angestellten den Weg ins Freie. Trotz der beträchtlichen Höhe blieb nichts anderes übrig, als die Rettung mit dem Sprungtuch zu versuchen. Die meisten überstanden den Sprung in die Tiefe, wenn auch nicht immer heil, so doch nur mit geringfügigen Verletzungen. Ein junges Mädchen jedoch stürzte so unglücklich ins Sprungtuch, daß sie einen tödlichen Schädelbruch davontrug. Diejenigen, die den Entschluß zu dem Sprung nicht aufbringen konnten, waren eine zeitlang in einer fürchterlichen Lage, da die pneumatischen Leitern der Feuerwehr zu solchen Höhen nicht herauf reichten. Sie hingen verzweifelt an den Fenstersimsen des brennenden Gebäudes, bis die Feuerwehr mit Hackenleitern einen Leitergang hergestellt hatte, über den Jene in Sicherheit gebracht wurden.

Was sich die Welt erzählt.

Heimreise des estländischen Staatspräsidenten.

Warschau, 11. Februar. Der estländische Staatspräsident Strandmann hatte heute um 12 einhalb Uhr nachts die Rückreise nach Reval angetreten.

Durch einen Felssturz getötet.

Lissabon, 11. Februar. Wie von den Azoren gemeldet wird, sind auf der Insel San Miguel fünf Menschen unter den Trümmern eines sich plötzlich von einem Abhang lösenden Felsstückes begraben worden. Vier Personen wurden getötet, eine schwerverletzt.

Schwere Zusammenstöße in New York

Mit Streikenden.

New York, 11. Februar. In New York kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Konfektionsarbeitern und der Polizei. Als ungefähr 30.000 Streikende eine Kundgebung veranstalteten, griff ein Teil dieser Demonstranten eine Gruppe Arbeitswilliger an. Die Streikenden gingen mit Messern und anderen Waffen auf die Arbeitswilligen los. Ein Arbeitswilliger sowie ein Kleiderfabrikant wurden dabei getötet.

Feuer in einem Altersheim.

Brockton, 11. Februar. Das städtische Altersheim ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Das Feuer war in der Waschküche ausgebrochen. Bei dem Brand ist einer der Insassen ums Leben gekommen, mehrere sind durch Brandwunden schwerverletzt.

Brockton, 11. Februar. Der Brand, der das Altersheim vernichtete, hat jedoch mehr Todesopfer gefordert, als ursprünglich angenommen wurde. Heute früh wurden bereits vier Tote geborgen und man vermutet, daß von den 100 Insassen noch viele unter den Trümmern umgekommen sind. In den Krankenhäusern sind bisher 15 Verletzte untergebracht.

Sportnachrichten

Erfolge des Wintersportklubs in Zwardon.

Zwischen dem 6. bis 9. Februar fanden in Zwardon die Meisterschaften des schlesisch-krakauer Kreises statt, in welchen der Wintersportklub durch einige seiner besten Läufer vertreten war und wieder schöne Erfolge erringen konnte. Außer den Erfolgen im 25 km-Lauf gelang es Frl. Fölsche im Damenlauf gegen einige der besten Läuferinnen aus Krakau und Kattowitz, darunter auch die bekannte Meisterin Dubienska siegreich zu bleiben. Frl. Fölsche, die das erstemal in einem Rennen aufgetreten ist, ist eine talentierte Läuferin, die für die Zukunft noch viel zu versprechen scheint.

Im Sprung- und Langlauf um die Meisterschaft der beiden Kreise plazierte sich wieder Franz Wagner an erster Stelle. Zweiter wurde Leopold Gaiduschek. Dritter Ernst Herma, alles Mitglieder des Wintersportklubs. Außerdem besetzten noch Fritz Mikler und Walter Kauder den fünften, bezw. achten Platz.

Im Sprunglauf konnte sich Franz Wagner mit drei gestandenen Sprüngen ebenfalls an erster Stelle plazieren. Gleichzeitig schuf er mit dem weitesten Sprung von 24.5 m den dortigen Schanzenrekord. Leopold Gaiduschek, der bereits im vorigen Jahr anläßlich der Zakopaner Wintersportolympiade sehr gute Leistungen gezeigt hatte, errang mit seinen stilvollen Sprüngen den dritten Platz. In der 2. Klasse gelang es Fritz Mikler im Sprunglauf an zweiter Stelle zu landen.

Im Abfahrtslauf wurde Ernst Herma vom Wintersportklub Erster, Gaiduschek Dritter, Mikler Fritz, infolge eines Magenkrampfes Fünfter, sonst wäre im ein besserer Platz sicher gewesen.

Wenn man in Berücksichtigung zieht, daß unsere Läufer, die die ganze Woche beruflich tätig sind und nur am Samstag und Sonntag dem geliebten Sport huldigen können, also zu einem ausgiebigen Training gar nicht dazukommen, so sind diese Leistungen umso höher einzuschätzen. In der Geschichte unseres heimischen Wintersportklubs bedeutet dieser neue Erfolg ein neues Ruhmesblatt, welchem hoffentlich noch recht viele folgen dürften.

Recknagel, deutscher Skimeister.

Bei den deutschen Skimeisterschaften 1930 in Obersdorf errang Recknagel, der in den Sprungkonkurrenzen den ersten Platz besetzte und die Note 427.60 erreichte den Meistertitel für 1930. Er erreichte 52 und 59 m. Die nächsten Plätze besetzten Ermel mit Note 425,90 vor Krach 419.20 und Krebs 395.9.

Bronislaw Czech besetzte erst den 8. Platz mit 373 Punkten, da er indisponiert war.

Nach einigen Erfolgen unserer „Größen“ zu Beginn der Meisterschaften brachte der letzte Tag eine ungewöhnliche Enttäuschung, da sich unsere Skifahrer weder in der Kombination, noch im Sprunglauf unter den Siegern plazieren konnten. Zum Teil trug auch die vereiste Sprungschanze zu den Mißerfolgen bei.

Die Amateurcup-Konferenz in Prag.

Sonntag fand in Prag die Konferenz der Teilnehmer an dem Amateur-Mitropacup statt. Nach der Verwerfung des Protestes Ungarns gegen das Spiel Ungarn-Polen in Posen 2. 6. 1929 mit 5 : 1, wurden die Termine für das laufende Jahr wie folgt festgesetzt:

11. Mai: Ungarn — Polen in Budapest.
1. Juni: Ungarn — Oesterreich in Budapest.
15. Juni: Polen — Oesterreich in Krakau.
4. Mai: Oesterreich — Tschechoslowakei in Linz.
8. Juni: Ungarn — Tschechoslowakei in Budapest.
26. oder 28. Oktober: Tschechoslowakei — Polen in Prag.

Deutschland Europameister im Eishockey

Sonntag fand im Berliner Eispalast das Finale der Europameisterschaft im Eishockey statt. Das Treffen endete mit einem knappen, aber verdienten Sieg der Deutschen gegen die Schweiz mit 2 : 1 (0 : 1, 1 : 0, 1 : 0). Der Sieg der deutschen Mannschaft, die sich das erstemal in den Europameistertitel holte, wurde mit ungeheurem Jubel der begeisterten Zuschauer aufgenommen. Deutschland hat nun gegen Kanada um den Weltmeistertitel zu spielen.

Die erste Niederlage Petkiewicz in Amerika.

Samstag abends startete in der gedeckten Halle des Madison Square Garden in New York unser Meisterläufer Petkiewicz das zweite Mal auf amerikanischem Boden. Die Strecke betrug 2 engl. Meilen (3218 m) und konnte Petkiewicz vom Start weg die Führung an sich reißen. 80 Meter vor dem Ziel wurde er aber von dem amerikanischen Studenten Nekers der Pennsylvania-Universität nach scharfem Endspurt überholt und kam mit 9 m Differenz als Zweiter durch das Ziel. Paul Neters erreichte 9 : 26,2 Sek. Im geschlagenen Feld blieben 18 Läufer.

Staksrud, Weltmeister im Eisschnellauf

Nachdem Staksrud sich am ersten Tag der Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen den Sieg über 500 und 5000 Meter geholt hatte, gelang es ihm auch über 1500 Meter siegreich zu bleiben und sich dadurch den Weltmeistertitel für 1930 zu sichern. Seine Zeit betrug 4 : 23,4. Ueber 10 000 Meter blieb Ballangrud in 17 : 53.7 siegreich.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von O. Hanstein

17. Fortsetzung.

Dann hielt er große Abrechnung. Fünfzehn Mark kostete das Zimmer mit Kaffee — in der Viktoria-Brauerei in der Lützow-Straße gab es für sechzig Pfennige Mittagessen, macht mit Bier und Trinkgeld achtzig Pfennige, also im Monat 24 Mark, das Abendessen, daß er sich zu Hause halten wollte, durfte selbst, wenn die mütterlichen Vorräte aufgebraucht waren, mehr wie 50 Pfennige nicht kosten, das machte zusammen also noch keine fünfzig Mark. Wenn er für die Wäsche und Kleinigkeiten noch zwanzig ausgab, blieb also noch eine Mark für abendliche Ausgänge mit den Freunden und für anderen Luxus.

Viel nicht, aber es machte ihm Vergnügen, zu wirtschaften, und — ordentlich, wie er war, beschloß er, sorgfältig Buch zu führen. Er wollte es dem Vater schon zeigen!

Zunächst hatte er ja auch noch den blauen Lappen vom Onkel Gustav, um zunächst die Einschreibgebühren auf der Hochschule und die ersten Kollegiengelder zu zahlen.

Mit Feuereifer stürzte er sich dann in sein Studium.

Sonntags kam er in den ersten Wochen regelmäßig zum Mittag nach Hause. Mutter wollte es so, aber bald war es ihm mehr eine Last, wie ein Vergnügen; denn der Vater unterließ es niemals, zu sticheln.

„Na, Junge? Schon Schulden?“

Am ersten Monat sah er, daß es mit seiner Rechnung doch ein Loch hatte. Freilich, das eigentliche Leben, das ging — aber alle Tage fast gab es irgend etwas anzuschaffen, und wenn sie des Abends in der „Hütte“ zusammensaßen, dann war es auch schwer, aufzuhören und zuzugeben, daß man nicht mitkonnte!

„Nanu? Du? Der reiche Sohn des reichen Bauunternehmers? Wenn du es dir nicht leisten kannst!“

Es war doch auch nicht angenehm, jedem die näheren Verhältnisse auf die Nase zu binden. — —

Aber er zog sich lieber zurück, als daß er etwa die fragenden und ermunterten Blicke der Mutter benutzt hätte. Uebrigens traf er Lotte sehr oft.

Sie besuchte jetzt wirklich die Handelsschule von Woldemar Sackow in der Kurfürstenstraße. Sie kam sich höchst wichtig vor, wenn sie allmorgentlich mit ihrer Mappe eilig davonschritt, und es machte ihr riesigen Spaß. Eine Menge Mädchen suchten bei Woldemar Sackow in die Anfangsgründe der kaufmännischen Wissenschaften eingeführt zu werden, und das Institut stand auf allermodernster Höhe! Sogar eine Schreibmaschine war dort, und gegen ein Extrahonorar, das Lotte natürlich zahlte, wurde sie auch in die Mysterien dieser zurzeit allerdings nur in wenigen, sehr fortgeschrittenen Bureaus, die sich vollkommen „amerikanisch“ einrichteten, verwendeten Wundermaschine eingeführt.

Es war im übrigen eine bunte Gesellschaft von Mädchen, die sich dort zusammengefunden. Kleine Beamtentöchter bildeten den Hauptstamm, dann wieder ganz einfache Mädchen, die kaum die Volksschule besucht hatten und nun versuchten, etwas weiterzukommen — sie wurden von den „gebildeteren“, die zum mindesten Privatsekretärinnen oder Buchhalterinnen werden wollten, etwas über die Achsel angesehen, und endlich auch ein paar sehr vornehme Damen, die immer zu spät, dafür aber mit der Droschke und sehr elegant kamen, von denen man allerhand munkelte und die, von den braven Bürgerstöchtern mit halb ängstlichen, halb neugierigen Blicken betrachtet, vom Institutsinhaber aber trotz ihrer Unpünktlichkeit mit ganz besonderer Hochachtung behandelt wurden. Sie zahlten offenbar ein sehr gutes Honorar und legten sicher später keinen Wert auf das Versprechen, daß jede Schülerin sofort nach Absolvierung des Kursus eine Stellung in einem guten Hause nachgewiesen erhalten solle.

So war es im Hause des Ratsmaurermeisters einsamer geworden. Der Alte ging brummend umher, denn die Kinder fehlten ihm; Mutter Klementine freute sich den ganzen Tag auf den Abend, wenn Lotte heimkam und erzählte.

Aber das wurde manchmal recht spät; denn gewöhnlich kam Adolf gerade aus der Hochschule, wenn Lottes Unterricht aus war, und dann pflegte er sie vor der Tür zu erwarten, um mit ihr noch ein halbes Stündchen spazieren zu gehen.

„Lotte!“

Sie war schon vor längerer Zeit aus dem Hause getreten und hatte sich suchend umgesehen Der Abend war so herrlich, und sie wäre gern noch ein wenig in den Tiergarten gewandert, aber heute schien er auszubleiben, und nun, wie sie schon traurig sich allein auf den Weg machen wollte, kam er in schnellen Schritten und anscheinend ganz erregt von der Schillerstraße her.

„Jungchen, ich dachte schon, heute kämest du gar nicht!“

„Und ich glaubte, du seiest schon fort.“

„Ja, was ist denn?“

„Jetzt gehen wir irgendwo zusammen in eine Konditorei und dann erzähle ich dir.“

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Die oberschlesische Zinkindustrie 1929.

Die Produktion der Zinkindustrie zeigt im Monat Dezember keine größeren Veränderungen. Die Erzgewinnung ist im Dezember unbedeutend gefallen, und zwar von 74 713 t im November auf 73 217 t im Dezember, d. i. um 2 Prozent, die Hüttenproduktion dagegen ist minimal gestiegen. Die Rohzinkgewinnung betrug 12 184 t (Muffelzink 10 773 t, Elektrolyt-Zink 1411 t) gegenüber 11 761 t im November (10 571 t Muffelzink und 1290 t Elektrolyt-Zink). Die gesamte Zinkproduktionszunahme beträgt daher 3.5 Prozent. Im Zusammenhang damit und vielmehr im Zusammenhang mit der Zunahme der Muffelzinkproduktion ist auch die Schwefelsäureproduktion um 2.8 Prozent gestiegen und zwar von 24 225 t im November auf 24 904 t im Dezember. Ungefähr in dem gleichen Maße ist auch die Zinkblechproduktion gestiegen und zwar von 1492 t im November auf 1529 t im Dezember, d. i. um 2.5 Prozent.

*

Die Produktionsergebnisse der Zinkindustrie im Jahre 1929 stellen sich daher wie folgt dar: die gesamte Zinkerzgewinnung betrug 956 764 t gegenüber 969 859 t im Jahre 1928 und war somit um 1.4 Prozent niedriger als im Jahre 1928. Die gesamte Zinkhüttenproduktion betrug 147 2774 t Rohzink, was im Vergleich mit dem Jahre 1928 mit einer Rohzinkproduktion von 140 777 t eine Produktionszunahme um 6497 t, d. i. um 4.6 Proz. bedeutet. Was nun die Zinkproduktion mit Hilfe der einzelnen Methoden anbetrifft, so ist die größte Produktionssteigerung bei der Elektrolytmethode zu vermerken. Im Jahre 1929 betrug die Elektrolytzinkproduktion 13 172 t gegenüber 612 t im Jahre 1928, folglich um 12 560 t mehr als im Jahre 1928, als das Elektrolytverfahren in der oberschlesischen Zinkindustrie erst eingeführt wurde. Aus dem Vergleich der gesamten Zinkmehrproduktion mit der Mehrproduktion an Elektrolytzink ist zu sehen, daß Muffelzink im Jahre 1929 um 6063 t bezw. um 4.3 Prozent weniger produziert wurde, als im Jahre 1928. Die Muffelzinkproduktion betrug im vergangenen Jahre 134 102 t gegenüber 140 165 t im Jahre 1928.

Es ist charakteristisch, daß die Schwefelsäureproduktion, die, wie bekannt, mit dem Vorbereitungsprozeß der Erze für die Muffelöfen zusammenhängt, trotz des Rückganges der Muffelzinkproduktion und trotz der Abnahme der Menge der gerösteten Blende um 4 Prozent, gegenüber dem Jahre 1928 um 24 737 t oder um 9.1 Prozent gestiegen ist. Die gesamte Schwefelsäureproduktion betrug nämlich im vergangenen Jahre 295 204 t gegenüber 270 467 t im Jahre 1928. Die Zunahme der Schwefelsäureproduktion deutet daraufhin, daß immer mehr ärmere Erze verwendet werden und die Technik weitere Fortschritte macht, wodurch die Möglichkeit wächst, den in den Erzen enthaltenen Schwefel auszunutzen.

Im Zusammenhang mit der bereits weit verbreiteten Anwendung der Elektrolytmethode in der Zinkproduktion (10 Prozent der Gesamtproduktion im vergangenen Jahre entfallen auf die Elektrolytmethode) ist auch die Zinkoxydproduktion gegenüber dem Jahre 1928 sehr erheblich gestiegen, nämlich um 27 818 t bezw. um 237.4 Prozent. Zinkoxyd ist ein ebensolcher Rohstoff bei der Elektrolytmethode, wie geröstete Blende bei der Zinkproduktion in Muffelöfen. Allgemein zeigt also die Produktion der Zinkhüttenindustrie im vergangenen Jahre dank der immer größeren Anwendung der in der oberschlesischen Zinkhüttenindustrie im Jahre 1928 eingeführten Elektrolytmethode eine weitere Steigerung.

Aber auch die weiterverarbeitenden Betriebe haben eine Produktionszunahme zu verzeichnen. Die Zinkblecherzeugung betrug im vergangenen Jahre 16 279 t gegenüber 14 153 t im Jahre 1928, d. i. 15 Prozent mehr. Wenn es sich um die Produktionsergebnisse handelt, so kann das verflossene Jahr in dieser Hinsicht als ein günstiges Jahr angesehen werden. Anders liegt die Sache in Bezug auf

die Konjunktur.

Nach einer vorübergehenden Stabilisierung im 1. Halbjahr begannen die Zinkpreise in den folgenden Monaten plötzlich zu fallen und erreichten im November und Dezember das Niveau von 19.15 Pfund Sterling. Im Vergleich mit dem Vorkriegspreise bedeutet dieser Preis einen Rückgang von 14 Prozent und im Vergleich mit dem Zeitraum der günstigen Konjunktur in den Jahren 1923—1927 einen Rückgang von sogar 50 Prozent. Ein besonders plötzlicher Preisrückgang war im 2. Halbjahr des vergangenen Jahres auf der Londoner Börse bei relativer Stabilisierung der Preise der New Yorker Börse zu beobachten, wie dies der nachstehende Vergleich der Zinkpreise zeigt:

Monat	in Dollar pro Tonne 1000 London	New-York	Differenz zu Gunsten New-Yorks
Jahresdurch. 1924—1926	160,42	156,55	
31. Januar 1929	125,00	139,95	+ 14,95
28. Februar	125,68	139,95	+ 14,27
31. März	129,65	142,44	+ 12,79
30. April	127,36	146,74	+ 19,38
31, Mai	127,29	145,86	+ 18,57
30. Juni	124,59	147,35	+ 22,76
31. Juli	121,14	149,87	+ 28,73
31. August	117,87	149,87	+ 32,00
30. September	112,17	149,87	+ 37,70
31. Oktober	107,90	144,91	+ 37,01
30. November	94,36	134,44	+ 40,08
31. Dezember	94,36	120,11	+ 25,75

Eine Analyse der obigen Preise deutet auf eine starke Krise auf den außer-amerikanischen Märkten hin. Daß sich die Preisentwicklung auf dem amerikanischen Markte auf einem weit höheren Niveau hielt als in Europa, obwohl die Zinkkonsumtion in Amerika im vergangenen Jahre und insbesondere im Laufe des zweiten Halbjahres unter dem Einfluß der Krise in den zwei wichtigsten Konsumtionszweigen, d. i. in der Automobil- und in der Bauindustrie, stark zurückgegangen war, ist der Wirkung der Schutzzölle zuzuschreiben, die 38.57 Dollar pro 1 t betragen. Die ungünstige Lage auf dem Weltmarkte beleuchtet die Tatsache, daß die Zinkvorräte im vergangenen Jahre stark angewachsen sind. Sie sind von 71 700 t im Jahre 1928 auf 119 400 t im Jahre 1929 gestiegen, wovon auf die Vereinigten Staaten allein 70 000 t entfallen. Dieser Umstand zeigt recht deutlich, daß die Hauptquelle der gegenwärtigen Krise in der Zinkindustrie in der systematischen Steigerung der Zinkproduktion in Amerika bezw. in den Vereinigten Staaten liegt, wo die Zinkindustrie eine weitgehende Protektion genießt und über große finanzielle Mittel verfügt, die es ihr ermöglichen, die Produktion zu modernisieren und zu rationalisieren.

Trotz der starken Krise und des plötzlichen Rückganges der Zinkkonsumtion auf dem Weltmarkte in den letzten Jahren schreitet der Entwicklungsprozeß der Zinkindustrie auf der anderen Halbkugel der Erde rasch vorwärts. Im vergangenen Jahre machte der Bau von Zinkhütten in Mexiko große Fortschritte, so daß jederzeit mit einer Zunahme des Zinkangebotes auf dem Weltmarkte zu rechnen ist. In Kanada wird die Anlegung von zwei Elektrolytwerken projektiert, welche das Zinkangebot in der allernächsten Zukunft erhöhen werden. Daher wird die Krise, die man anfangs als eine vorübergehende und durch das Nachlassen der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur der Welt hervorgerufene Krise ansah, solange anhalten, solange nicht die Produktion den Bedürfnissen des Marktes angepaßt wird. Da dies nur durch eine Einschränkung der Produktion erfolgen kann, so ist — angesichts der oben dargelegten Tendenzen von seiten Amerikas, die Produktion zu erhöhen — damit zu rechnen, daß diese Einschränkung vielmehr im Wege einer Evolution durch Schließung von Werken, welche teuer produzieren und eigene Kapitalien nicht besitzen, als im Wege einer gutwilligen Verständigung, aller Zinkproduzenten erreicht wird. Da die gegenwärtigen Zinkpreise die Rentabilität der Produktion nicht gewährleisten, sind in der allernächsten Zukunft sehr wichtige Entscheidungen in dieser Hinsicht zu erwarten. Hgs.

Herabsetzung des Privatdiskonts in Deutschland.

Berlin, 11. Februar. Der Privatdiskont ist für beide Sichten um einachtel auf 5.5 Prozent ermäßigt.

Einführung von weiteren Ausfuhrprämien für Textilmaschinen.

Im „Dziennik Ustaw" ist eine Verordnung veröffentlicht, wonach Ausfuhrprämien für folgende im Inland hergestellte Textilmaschinen und ihre Teile gewährt werden können: Webmaschinen (Mechanische Webstühle), Hilfsmaschinen (Jacquard- und Fadenschleifmaschinen), Garnmaschinen, Zubereiter- und Appreturmaschinen. Demnach ist das System der Ausfuhrprämien für Textilmaschinen (letzte Verordnung vom 23. April) ausgedehnt worden. Die Höhe der Ausfuhrprämie beträgt 29 Zloty für 100 kg. Die neue Verordnung ist bereits am 15. Januar 1930 in Kraft getreten.

Die Diskontsenkung der österreichischen Nationalbank.

Wien, 10. Februar. Die österreichische Nationalbank ermäßigt ihren Diskontsatz mit Wirkung vom 11. Februar 1930 von 7 auf 6 einhalb Prozent.

Radio

Mittwoch, den 12. Februar

Kattowitz. Welle 408.7: 12.05 Schallplattenkonzert, 16.15 Kinderstube, 17.15 O. Ringerowicz: „Die polnische Literatur", 20.30 Abendkonzert, 22.10 Feuilleton.

Krakau. Welle 313: 12.05 Schallplattenkonzert, 15.00 Wirtschaftsdienst, 18.45 Pfadfindernachrichten, 19.00 Verschiedenes, Bekanntmachungen.

Warschau. Welle 1411: 16.45 Schallplattenkonzert, 17.45 Orchesterkonzert, 20.30 Solistenkonzert, 23.00—24.00 Tanzmusik aus dem Hotel Bristol.

Breslau. Weell 325: 16.30 Karneval (Schallplatten), 18.15 Musikfunk, 19.00 Französische Unterhaltungsmusik, 20.00 Blick in die Zeit, 20.30 Symphoniekonzert, 21.40 Kurzgeschichten, 23.00 Siebentes Breslauer Sechstagerennen.

Berlin. Welle 418: 14.00 Musik aus vier Großstädten (Schallplattenkonzert)), 15.40 Moses als Sozialreformer, 16.05 Technische Wochenplauderei, 16.30 Jugendbühne. Szenen aus „Luther", 17.30 Klaviervorträge, 19.00 Französische Unterhaltungsmusik, 20.00 Das Gesicht der Zeitschrift, 20.30 Orchesterkonzert. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Vormittagskonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.15 Einführung in das polyphone Hören. (Mit musikalischen Beispielen.) 17.45 Der Wasserskisport, 18.10 Arnold Zweig. Aus eigenen Werken, 19.30 Im Flugzeug quer durch Nordamerika, 20.05 „Kleinkunst im Olymp". Eine lustige Hörfolge. Anschließend: Abendkonzert.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.05 Landwirtschaftsfunk, 12.15 Landwirtschaftsfunk, 12.35 Preßburg, 13.30 Arbeitsmarkt, 16.30 Kinderstündchen, 17.30 Deutsche Sendung. Zehn Minuten für den Alltag, 18.10 Arbeitersendung, 19.00 Milinovskys Blasmusik, 19.55 Vortrag, 20.00 Vortrag, 20.15 Kammermusik, 21.00 Volkslieder, 21.20 Violoncello-Konzert.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.